

Goethe, Johann Wolfgang: Der Gott und die Bajadere (1797)

1 Mahadöh, der Herr der Erde,
2 Kommt herab zum sechsten Mal,
3 Daß er unsersgleichen werde,
4 Mitzufühlen Freud und Qual.
5 Er bequemt sich, hier zu wohnen,
6 Läßt sich alles selbst geschehn.
7 Soll er strafen oder schonen,
8 Muß er Menschen menschlich sehn.
9 Und hat er die Stadt sich als Wanderer betrachtet,
10 Die Großen belauert, auf Kleine geachtet,
11 Verläßt er sie abends, um weiterzugehn.

12 Als er nun hinausgegangen,
13 Wo die letzten Häuser sind,
14 Sieht er, mit gemalten Wangen,
15 Ein verlorne schönes Kind.
16 »grüß dich, Jungfrau!« – »Dank der Ehre!
17 Wart, ich komme gleich hinaus.«
18 »und wer bist du?« – »Bajadere,
19 Und dies ist der Liebe Haus.«
20 Sie röhrt sich, die Cymbeln zum Tanze zu schlagen;
21 Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen,
22 Sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Strauß.

23 Schmeichelnd zieht sie ihn zur Schwelle,
24 Lebhaft ihn ins Haus hinein.
25 »schöner Fremdling, lampenhelle
26 Soll sogleich die Hütte sein.
27 Bist du müd, ich will dich laben,
28 Lindern deiner Füße Schmerz.
29 Was du willst, das sollst du haben,
30 Ruhe, Freuden oder Scherz.«
31 Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden.

32 Der Göttliche lächelt; er siehet mit Freuden
33 Durch tiefes Verderben ein menschliches Herz.

34 Und er fordert Sklavendienste;
35 Immer heitner wird sie nur,
36 Und des Mädchens frühe Künste
37 Werden nach und nach Natur.
38 Und so stellet auf die Blüte
39 Bald und bald die Frucht sich ein;
40 Ist Gehorsam im Gemüte,
41 Wird nicht fern die Liebe sein.
42 Aber sie schärfer und schärfer zu prüfen,
43 Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen
44 Lust und Entsetzen und grimmige Pein.

45 Und er küßt die bunten Wangen,
46 Und sie fühlt der Liebe Qual,
47 Und das Mädchen steht gefangen,
48 Und sie weint zum erstenmal;
49 Sinkt zu seinen Füßen nieder,
50 Nicht um Wollust noch Gewinst,
51 Ach! und die gelenken Glieder,
52 Sie versagen allen Dienst.
53 Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier
54 Bereiten den dunklen, behaglichen Schleier
55 Die nächtlichen Stunden, das schöne Gespinst.

56 Spät entschlummert unter Scherzen,
57 Früh erwacht nach kurzer Rast,
58 Findet sie an ihrem Herzen
59 Tot den vielgeliebten Gast.
60 Schreiend stürzt sie auf ihn nieder;
61 Aber nicht erweckt sie ihn,
62 Und man trägt die starren Glieder
63 Bald zur Flammengrube hin.

64 Sie höret die Priester, die Totengesänge,
65 Sie raset und rennet und teilet die Menge.
66 »wer bist du? was drängt zu der Grube dich hin?«

67 Bei der Bahre stürzt sie nieder,
68 Ihr Geschrei durchdringt die Luft:
69 »meinen Gatten will ich wieder!
70 Und ich such ihn in der Gruft.
71 Soll zu Asche mir zerfallen
72 Dieser Glieder Götterpracht?
73 Mein! er war es, mein vor allen!
74 Ach, nur
75 Es singen die Priester: »Wir tragen die Alten,
76 Nach langem Ermatten und spätem Erkalten,
77 Wir tragen die Jugend, noch eh sie's gedacht.

78 Höre deiner Priester Lehre:
79 Dieser war dein Gatte nicht.
80 Lebst du doch als Bajadere,
81 Und so hast du keine Pflicht.
82 Nur dem Körper folgt der Schatten
83 In das stille Totenreich;
84 Nur die Gattin folgt dem Gatten:
85 Das ist Pflicht und Ruhm zugleich.
86 Ertöne, Drommete, zu heiliger Klage!
87 O nehmet, ihr Götter! die Zierde der Tage,
88 O nehmet den Jüngling in Flammen zu euch!«

89 So das Chor, das ohn Erbarmen
90 Mehret ihres Herzens Not;
91 Und mit ausgestreckten Armen
92 Springt sie in den heißen Tod.
93 Doch der Götterjüngling hebet
94 Aus der Flamme sich empor,
95 Und in seinen Armen schwebet

96 Die Geliebte mit hervor.
97 Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder;
98 Unsterbliche heben verlorene Kinder
99 Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

(Textopus: Der Gott und die Bajadere. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55097>)